

Magdalena Sitarz¹

Kraków

DAS LEBEN DES JÜDISCHEN STÄDTCHENS IN AUSGEWÄHLTEN NOVELLEN VON SCHOLEM ASCH

“Fun yidishn shtedtl bin ikh aroysgekumen, un af dem veg tsu dem yidishn shtedtl bin ikh gegangen durkh der gantser tsayt fun mayn shafn” [Aus dem jüdischen Städtchen bin ich gekommen und auf dem Weg zum jüdischen Städtchen bin ich gegangen die ganze Zeit meines Schaffens] schreibt Scholem Asch im Vorwort zu seinen gesammelten Werken.²

Scholem Asch (1880–1957) gehört zu den ersten jiddischen Schriftstellern, die weltweit bekannt wurden. Geboren in Kutno, einer kleinen Stadt unweit von Warschau hat sich Asch das meiste von seinem Wissen selbst beigebracht. Sein Vater machte ihn zuerst mit Hilfe von der Bibel mit dem Alphabet bekannt, später lernte Asch aus der Bibel Grammatik, Geographie und Geschichte. Es war für ihn auch eine reiche Quelle von verschiedenen Erzählungen und Geschichten. Als Siebzehnjähriger begann er als Hebräischlehrer zu arbeiten, dann versuchte er sich in vielen anderen Berufen, darunter Briefeschreiben für diejenigen, die es selber nicht konnten. Besonders die letztere Beschäftigung gestattete ihm viel Einsicht in verschiedene menschliche Probleme, die er später in seinen zahlreichen Werken schilderte.³ Sein Schaffen umfasst Novellen, Erzählungen, Theaterstücke und Romane. Fast alle erschienen in Englisch, viele auch in Polnisch, Deutsch und anderen Sprachen.

Unter dem Einfluss von Jizchak Lejbusch Perez (1851–1915), einem der drei Klassiker der jiddischen Literatur, begann Asch mit Skizzen aus dem osteuropäischen Shtetl. Mit Beifall wurde sein Roman *A shtetl* [Ein Städtchen] 1904 aufgenommen. Zu diesem ersten Themenkreis gehören auch seine Novellen und Erzählungen.

Dem zweiten Themenkreis von Aschs Werk gehören Romane an, die dem Emigrantenleben in Amerika gewidmet sind: *Kin Amerike* [Nach Amerika] 1911, *Onkel Mozes* [Onkel Moses] 1918, und *Di muter* [Die Mutterz] 1923.

¹ NATO-Stipendiatin.

² Sholem ASH: *Gezamlte shriftn*, Varshe 1925, Bd 1, S. III, (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

³ *American National Biography*, New York/ Oxford 1999, S. 663.

Zu den nächsten von Asch behandelten Themen zählt die jüdische Gesellschaft der Stadt. Das Leben des Ghettos und der Unterwelt wird vor allem in zwei Werken dargestellt: *Der Got fun nekome* [Gott der Rache] 1907 und *Motke ganev* [Motke der Gauner] 1916. Besonders dem ersten dieser Werke verdankt Asch seinen Ruhm, da es in kurzer Zeit in dänischer, deutscher, englischer, französischer, italienischer, polnischer und russischer Übersetzung verlegt wurde. In der Trilogie *Farn mabl* [Vor der Flut] 1929–1931 schildert Asch mit viel sozialem Engagement die Vorbereitungen und den Ausbruch der russischen Revolution.

Den nächsten Themenkreis prägen Stoffe aus der jüdischen Geschichte. In seinen historischen Romanen *Kidush-ha-shem* [Die Heiligung des Namens] 1919 und *Di kishefmakherin fun Kastilien* [Die Zauberin von Kastilien] 1921 bringt Asch seine Bewunderung für das Phänomen des jüdischen Überlebens und Festhaltens am Glauben der Väter zum Ausdruck.

Den fünften Bereich des Schaffens von Asch bilden seine christologischen Romane, die ihm einerseits Weltruhm, andererseits starke Abneigung seitens der jüdischen Leser einbrachten. In seiner Trilogie *Man fun Notseres* [Der Nazarener] 1939, *Apostel* [Der Apostel] 1943 und *Mary* [Maria] 1949 (die beiden letzteren nur auf Englisch erschienen) sucht der Autor die christliche und jüdische Geschichte als Einheit darzustellen.

Asch begann sehr früh zu reisen, 1908 besuchte er Palästina, 1909 Amerika, in den Jahren 1912–1914 lebte die ganze Familie in Paris, dann zogen sie nach Amerika um. Im Jahre 1920 wurde Asch Bürger der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1933 wurde er für den Nobelpreis nominiert; von vielen wurde Asch mit solchen zeitgenössischen jüdischen Persönlichkeiten wie Freud, Einstein, Henri Bergson und Martin Buber verglichen.⁴

Aschs *Novellen* wurden ähnlich wie sein Roman *Städtchen* am Anfang unseres Jahrhunderts geschrieben. Sie bilden eine nostalgische Darstellung der Schönheit des jüdischen Lebens in kleinen, weit von der europäischen Kultur entfernten Gemeinden. Auf diesem Gebiet hat Asch in der jiddischen Literatur innovativ gewirkt – bisher wurden oft die Städtchen und ihre Bewohner eher verlacht und verspottet. Für viele gehört Asch zu den ersten, die Schönheit, moralische Beständigkeit und Poesie in jenen schmutzigen Gassen entdeckten und zu schildern vermochten.⁵

Aus den Aussagen des Autors geht hervor, dass diese Einstellung und tiefe Verbundenheit zum Städtchen für ihn persönlich sehr wichtig waren:

Hobn mayne traktn gekont zayn traktn fun der velt, nor vu ikh bin gegangen un gekumen, in di groyse shtedt fun der alter tsi in di groyse shtedt fun der nayer velt, umetum hobn far mir gefinkelt vi kishef-fayern, vi vizionen, di niderike dekher fun di krume heyzelekh fun shtedtl, vu di orimkeyt, di tsnies und di yidishe frumkeyt voynt [Meine Wege konnten Wege von der Welt sein, jedoch wohin ich gegangen und gekommen bin, in die großen Städte der alten oder in die großen Städte der neuen Welt, überall haben vor mir gefunkelt wie Zauberlichter, wie Visionen, die niedrigen Dächer der krummen Häuser des Städtchens, wo die Armut, die Tugend und die jüdische Frömmigkeit wohnen].⁶

Ich möchte mich im Folgenden auf drei Novellen konzentrieren, die uns das jüdische Shtetl, seine Atmosphäre und Einwohner näher bringen.

Di yatishe tokhter [Die bürgerliche Tochter] beginnt kurz vor dem Sabbat. Die Einwohner des Städtchens treffen die letzten Vorbereitungen, einige sind schon fertig und sitzen

⁴ *American National Biography*, New York/ Oxford, S. 664.

⁵ Angaben zum Leben und Werk von ASCH findet man u. a. bei: Otto Ferdinand BEST: *Mameloschen. Jiddisch – Eine Sprache und ihre Literatur*, Frankfurt/ M. 1973, S. 220–229; Sol LIPTZIN: *A History of Yiddish Literature* 1988, S. 145–155.

⁶ Sholem ASH: *Gezamlte shriftn*, Varshe 1925, Bd I, S. III, (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

festlich gekleidet vor ihren Häusern, andere gehen spazieren. Alles macht den Eindruck einer ruhigen Idylle:

Reb Moyshe Gombiners veyb, di ershte baleboste in gesl, hot shoy'n shabes gemakht. Ongeton in a veyser sherts un in der shabesdik'er hoyb fun shpitsn, zitst zi af der bank far ir hoyz. Nebn ir zitstn tsvey meydelekh, ire tekhterlekh, opgevashene, oysgekemte, di zeydn-shvartse tseplekh farshleypt mit veyse shleyplekh, ongeton in kretone kleydlekh, veyse shertslekh. Zey zitstn ba der mamen un kukn ruik in gesl [Die Frau von Mosche Gombiner, die erste Hausfrau der Straße, hat schon Sabbat gemacht. Angezogen in eine weiße Schürze und die Spitzensabbathaube, sitzt sie auf der Bank vor ihrem Haus. Neben ihr sitzen zwei Mädchen, ihre Töchter, gewaschen, gekämmt, die seiden-schwarzen Zöpfe gebunden mit weißen Bändern, angezogen in Kretonnekleider, weiße Schürzen].⁷

Allmählich beruhigt sich alles, die letzten Läden werden zugemacht, die letzten Geschäfte abgeschlossen, alle sind auf das Fest vorbereitet. Und auch die Natur spielt bei Asch mit:

Der himl – a feld a breyts, mit likhtik-farshtoybte beytn, un di zun lozt zikh arop tsum Plotsker trakt tsu... [Der Himmel – ein Feld, ein breites, mit lichtverstaubten Beeten, und die Sonne lässt sich hinunter zum Plozker Weg hin].⁸

Dieses friedliche Bild wird durch das Heimkommen der Fuhrleute gestört, die mit viel Lärm und Getue ins Städtchen hereinfahren. So lernen wir die Hauptgestalt der Novelle kennen – den Fuhrmann Matis. Matis hat sehr lange als Fuhrmann beim Händler Fuchs gearbeitet, hat Geld gespart und ist dann selbständig geworden. Trotzdem hatte er keine neuen Freundschaften geschlossen und weiterhin mit seinen alten Kameraden die Zeit verbracht. Bis sich bei ihm der Heiratsvermittler, Reb Jochanan, gemeldet hat:

Es iz nisht azoy, Matis! Nisht azoy firt sikh di velt. A mentsh hot sheyn parnose, Got tsu danken, hot zeyne por hundert rubel... An ander af dayn ort, farshteystu, vos toyg dir di khevre? Ver zenen zey? [...] Aza yunger mentsh vi du, vey's ikh? Staret sikh, vey's ikh vos, arayntsukumen in an ordentlekh hoyz [Es ist nicht so, Matis! Nicht so führt sich die Welt. Ein Mensch hat seinen Beruf, Gott sei dank, hat seine paar hundert Rubel... Ein anderer an deiner Stelle, verstehst du, wozu brauchst du die Kameraden? Wer sind sie? [...] So ein junger Mensch wie du, weiß ich? Bemüht sich, weiß ich was, hineinzukommen in ein ordentliches Haus].⁹

Und Matis heiratet ein Mädchen aus einem guten Haus und wird zum richtigen Stadtbürger. Er sitzt nicht mehr mit seinen ehemaligen Freunden zusammen, die Samstag nachmittag die festlich gekleideten Mädchen scherzhaft ansprechen, er verbringt seine freie Zeit zu Hause. Und seine Frau Rachel stimmt ihn um, bringt ihm bei, wie er sich benehmen soll:

Un ayngenumen hot em Rokhele mit gutn. Fun der heykh, halb broygez'dik, halb mit a gut gelekhterl. Az Matis hot mit vem geredt un zi iz derba geven, hot er ir in di oygn gekukt, vi fregendik, tsi zogt er nisht epes grobs [Und Rochele hat ihn viel Gutes gelehrt. Von oben, halb ärgerlich, halb scherzhaft. Wenn Matis mit jemandem gesprochen hat und sie war dabei, hat er ihr in die Augen geschaut, als ob er fragen würde, ob er nichts Grobes sagt].¹⁰

Plötzlich merkt Matis, dass seine alten Freunde ihn nicht mehr dutzen, sie schämen sich, wenn er sich zu ihnen setzt:

Nu, Malekh, vos shveygstu? – git Matis em pluts lung a patsh mit der hant iber der kni. – o balebos! – zogt der yung, un rukt zikh op, reybt sikh mit der hant iber der kni un farkrimt dos ponem mit a modne min gelekhter. Khevre hot geshvign, un a shtilkeyt hot alts arum geshtikt. Men hot

⁷ Scholem ASH: *Noveln*, Varshe 1958, S. 5 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

⁸ Ebd., S. 6, (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

⁹ Ebd., S. 9, (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

¹⁰ Ebd., S. 16 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

ersts. Matis hot zikh ufgehoybn un tsurik in tir areyn [So, Malech, warum schweigst du? Matis klopft ihn plötzlich mit der Hand aufs Knie. – Oh der Herr! – sagt der Junge und rückt weiter, reibt sich das Knie mit der Hand und verkrümmt das Gesicht in einer merkwürdigen Grimasse. Die Kameraden haben geschwiegen und alles herum war durch die Stille durchdrungen. Man hat Respekt. Matis ist aufgestanden und ist zurück in die Tür hineingegangen].¹¹

Die nächste Novelle, *A poshete mayse* [Eine gewöhnliche Geschichte] erzählt von einem Mädchen – Feigele, das aus einem armen Haus stammt. Sie ist schön und arbeitsam und versucht mit Nähen Geld für ihre Aussteuer zu sammeln. Sie hat keine Illusionen – ohne Mitgift hat sie keine Chancen, einen Mann zu finden. So arbeitet sie die ganze Woche lang. Aber am Wochenende ist es anders, sie zieht sich schön an und geht spazieren. Und sie schaut, ob Elieser sie bemerkt hat. Sie tut so, als ob sie ihn nicht sähe, weiß aber genau, was er tut und was er über sie zu seinen Freunden sagt:

Un denstmol iz azoy gut, azoy feyn. Du makh zikh gomisht kukn, nor em nisht bamerkn, nor gey dir shteyf, fest, dem kop in der hoykh, un er kukt un geyt nokh, khotsh in ek velt, in puste midbo-ryes geyt er dikh nokh, ha ha, azoy gut, azoy feyn [Und dann ist es so gut, so fein. Du macht s so, als ob du nicht schauen, ihn nicht bemerken würdest, gehst steif, fest, mit dem Kopf in der Höhe, und er schaut und geht dir nach, sogar bis ans Ende der Welt, in leere Wüsten geht er dir nach, ha ha, so gut, so fein].¹²

Irgendwann beginnen sie miteinander zu sprechen, zuerst nur in Anwesenheit ihrer Freundin, seines Freundes, dann treffen sie sich auch allein:

Un beyde hobn zikh getrofn. Fargangen zenen zey zikh aroys ahinter der shtot, tsvishn himl un feld, men geyt un men redt, ober punkt vi zey voltn visn, az dos geshprekh iz nor gemakht, shveygn zey liber. Farnakht, di letste shtraln fun der zun bagoldenen un baleykhntn di keplekh fun di zangen, vos tsien zikh fun beyde zaytn veg. A vintl blozt, beygt ayn di keplekh fun di hoykhe zangen, un zey shushken zikh besod, un zey geyen afn langn veg veyt avek [Und die beiden haben sich getroffen. Gegangen sind sie aus der Stadt, zwischen Himmel und Feldern, man geht und man unterhält sich, aber nur um sicher zu sein, dass das Gespräch angeknüpft wurde, sonst schweigen sie lieber. Es ist Abend, die letzten Sonnenstrahlen machen die Köpfe der Ähren, die sich an beiden Seiten des Wegs ziehen, gold und beleuchten sie. Ein Windchen bläst, vermeigt die Köpfchen von den hohen Ähren, und sie flüstern geheimnisvoll, und sie gehen den langen Weh entlang weit weg].¹³

Feigele und Elieser wollen heiraten, bald soll die Verlobung stattfinden. Dann wird der Vater von Feigele schwer krank. Der Familie fehlt Geld für die Medikamente und auch für das Leben. Zuerst reicht das, was Feigele verdient, dann muss sie aber Rubel für Rubel auch das Geld von ihrer Mitgift ausgeben. Elieser kommt jeden Tag, sie sitzen am Bett des Vaters, Feigele weint, Elieser tröstet sie, betont, dass er sie auch ohne Geld liebt. So vergeht der Winter. Am Tag, als der Vater gestorben ist, hat Feigele ihren letzten Mitgift-Rubel ausgegeben. Einige Zeit später heiratet Elieser – aber nicht Feigele, sondern ein anderes Mädchen. Seine Mutter sagte, er solle kein Mädchen heiraten, das nichts hat. Und Feigele sitzt wieder an ihrer Nähmaschine. Diesmal muss sie wirklich viel Geld für die Aussteuer sammeln, das zweite Mal lässt sie sich nicht betrügen...

Die letzte Novelle, die ich besprechen möchte, heißt *Di meshugene mame* [Die verrückte Mutter]. Es ist die Geschichte eines kleinen Jungen, dessen Mutter verrückt und zum Gespött des ganzen Städtchens wurde. Die Kinder sitzen in der Schule – im Cheder –

¹¹ Ebd., S. 23 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

¹² Ebd., S. 64 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

¹³ Ebd., S. 65 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

Dos lempl hot zikh nokh nisht gehat tsebrent, un di kinder, zitsendik arum dem tish, hobn zikh opgeshotent af der kegnibediker vant. Di bavegndike hentlekh hobn modne shotns gevorf'n af di vent, velkhe hobn zikh gerisevet af dem tunkl-groyen tlo in geshtalt'n fun nakhtike sheydim [Das Lämpchen war noch nicht ausgebrannt, und die Kinder, um den Tisch herumsitzend, haben auf die gegenüberliegende Wand ihre Schatten geworfen, die sich bewegendenden Hände haben sich auf dem dunkel-grauen Hintergrund in der Form von nächtlichen Gespenstern abgezeichnet].¹⁴

Der Lehrer ist in die Synagoge gegangen, um zu beten, die Kinder sollen sich ruhig verhalten, dafür werden sie eine Stunde früher nach Hause gehen dürfen. Die Jungen erzählen einander zuerst Gespenstergeschichten, dann kommen sie auf ihre Mütter zu sprechen. Jeder erzählt, wie seine Mutter ist, was sie hat und plötzlich lässt sich eine angenehme Stimme hören: "und meine Mutter..." Der Junge bricht den Satz ab. Jemand beginnt zu lachen, wird aber von den anderen getadelt: Ein Unglück darf man nicht auslachen, es ist eine Sünde. Der Lehrer kommt zurück, alle beginnen wieder zu lernen. Und nur der Junge, der so plötzlich die Erzählung von seiner Mutter abgebrochen hat, lernt nicht. Er denkt an sie, kann nicht begreifen, warum man sie aus dem Haus getrieben hat, nachdem sie verrückt wurde, warum man ihm und seinen Geschwistern verboten hat, mit ihr zu sprechen, warum sie jetzt eine neue Mutter haben. Die neue Mutter ist sehr nett, kümmert sich um sie, aber er hasst sie, er hasst den Vater, er weiß, dass seine echte Mutter ihn liebt, er möchte mit ihr sprechen, sie küssen, aber er hat Angst vor ihr, sie sieht jetzt so komisch aus, alle lachen sie aus. Chaim lernt nicht, verliert sich in seinen Gedanken. Der Melamed scheint ihn zu verstehen, macht ihm keine Vorwürfe. Aus seiner Träumerei wird er von dem Jungen geweckt, der früher gelacht hat. Der Junge entschuldigt sich bei ihm, bittet um Verzeihung. Alle gehen nach Hause. Zu Hause ist es warm, auf dem Tisch steht das Abendessen. Chaim setzt sich, steht plötzlich auf, nimmt etwas Brot mit und schleicht sich aus dem Haus. Dort, draußen steht seine Mutter, er geht zu ihr und gibt ihr das Essen:

Heyml hot genumen di tsvey shtiklekh puter mit broyt, vos di shvester hot em gehat ongeshnitn, un aroysgetrogn der mamen. Er hot zikh umgekukt, oyb keyner zet nisht, iz er tsugegangen tsu ir, un derlangt ir di shtiklekh broyt. Zi hot zikh gornisht ongeruf'n. – Es, bist dokh hungerik. Er hot ir di shtiklekh broyt af der hant geleygt: nem, bist dokh hungerik. Zi hot ergetsu veyt geglotst mit di oygn, vi zi volt gekukt in a fremd land [Chaim hat die zwei Stückchen Butterbrot genommen, die die Schwester für ihn geschnitten hat, und er hat sie herausgetragen für die Mutter. Er hat sich umgeschaut, ob ihn niemand sieht, ist zu ihr gegangen, und hat ihr die Stückchen Brot gegeben. Sie hat nichts gesagt. Iß, du bist doch hungrig. Sie hat irgendwohin weit geschaut mit den Augen, als ob sie in ein fremdes Land hineinschauen würde].¹⁵

In diesen drei Novellen stellt Asch das Leben der gewöhnlichen Menschen in einem jüdischen Städtchen dar. Es geschieht nichts besonderes, alles läuft gleichmäßig, im Einklang mit der Natur ab. Die Menschen sind im Grunde genommen gut, verhalten sich anständig, sind immer auf ihre Pflichten bedacht.

Der Fuhrmann Matis arbeitet schwer, spart das verdiente Geld ein, versucht sich so wie die angesehenen Bürger zu verhalten. Seine Schwiegereltern geben ihre Tochter einem ungelerten Mann, da sie sehen, dass er, obwohl er gesellschaftlich unten steht, doch ein anständiger, arbeitsamer und guter Mensch ist. Die schöne Rachel versucht ihrem Mann zu helfen, seinen neuen Platz in der Gesellschaft zu finden. Sie tut es sehr liebe- und taktvoll.

¹⁴ Ebd., S. 119 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

¹⁵ Ebd., S. 126 (ins Deutsche übersetzt von M.S.).

Und die arme Feigele? Sie ist auch gut und arbeitsam, hat ein hohes Verantwortungsgefühl ihrer Familie gegenüber, zögert nicht, mit dem Geld aus ihrer Mitgift der Familie und dem kranken Vater zu helfen. Und Elieser? Er liebt sie vom ganzen Herzen, macht mit ihr zusammen Pläne für die Zukunft, sitzt am Bett des kranken Vaters, tröstet das Mädchen.

Und Chaim? Er versteht mit seinem Kinderherz, was er seiner Mutter schuldig ist, und obwohl die Erwachsenen meinen, sie hätten die beste Lösung getroffen, sucht er seinen eigenen Ausweg. Hinzu kommen noch der Junge, der sich gleich schämt, dass er Chaim ausgelacht hat und ihn um Verzeihung bittet, und der verständnisvolle Lehrer.

Alles wie in einer Idylle. Dazu ist Asch Meister, wenn es darum geht, die Stimmung zu schildern, eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen. Das Leben wird in der Harmonie mit der Natur gezeichnet, das Wetter, die Stadtumgebung spielen immer mit und tragen zum Aufbau der Stimmung wesentlich bei. Und dabei könnte man bleiben und dann eigentlich die Novellen von Asch als zwar sehr liebevoll, aber immerhin etwas kitschig einstufen, wenn man nicht den unterirdischen Strom der Gefühle, der Tragödien und Katastrophen, die die stille Idylle enthält, bemerken würde. Da sieht man alle Gestalten in neuem Licht auftauchen.

Der Fuhrmann Matis hat zwar eine Frau und ein neues Leben gewonnen, aber seine Jugend, seine Freunde verloren. Er ist nur oberflächlich glücklich, da er zwar alles hat: Geld, Arbeit, eine schöne Frau, aber er hat keinen echten Freund, die neue Lebensweise ist ihm fremd, die alte ziemt sich für ihn nicht mehr. So wird ein echter Mensch, voller Leben und Freude, zu einer Marionette, die nicht einmal weiß, wie sie sich benehmen soll.

Und die Geschichte von Feigele und Elieser? Sie gleicht so vielen anderen. Die jungen Menschen lieben einander, können aber nicht heiraten, da sie zu arm ist und seine Eltern etwas besseres für ihren Sohn möchten. Eine gewöhnliche Geschichte? Wie es schon im Titel steht? Vielleicht, aber deswegen nicht weniger tragisch.

Die letzte Novelle ist die schönste von den drei dargestellten. Sie zeigt diese scheinbar gute Welt mit den Augen eines Kindes gesehen und entlarvt sie als grausam und kalt.

Die Novellen von Asch sind zugleich eine reiche Informationsquelle zum Leben des jüdischen Städtchens. Der Autor schildert nicht nur die oben besprochenen Probleme, sondern bringt zugleich Bilder aus dem jüdischen Alltag. Die Schilderungen sind dabei so meisterhaft, dass der Leser glaubt, beinahe echte, gemalte Kunstwerke vor Augen zu haben. Dies betrifft sowohl die einzelnen Gestalten, das Gesamtbild des Städtchens, wie auch die Landschaft. Viele vergleichen Aschs Schreiben mit den Bildern von Maurycy Gottlieb¹⁶ oder Jan Stanisławski.¹⁷

Man könnte noch fragen, ob die Novellen von Asch echte Novellen sind, oder eher Erzählungen, kleine Bilder aus dem Shtetl. In Polen wurden sie zum Beispiel einmal unter dem Titel *Nowele* [Novellen], Warszawa 1906, dann wieder unter dem Titel *Opowiadania* [Erzählungen], Warszawa 1964 herausgegeben. Auch auf Jiddisch wurden sie unter verschiedenen Sammeltiteln veröffentlicht. Im zweiten Band seiner gesammelten Werke erscheinen zum Beispiel viele von ihnen im Teil *Bilder un humoresken* [Bilder und Humoresken].¹⁸ Man muss zugeben, dass die analysierten Werke von Asch sich zwar dicht an der Gattungsgrenze befinden, sie bleiben aber doch Novellen. Entscheidend ist es dabei, dass sie wider Erwarten schließen. In den drei besprochenen Werken gibt es drei Hauptmöglichkeiten, wie sie ausge-

¹⁶ *Cum ondenk fun Sholem Ash*, in: *Folks-shtime*, 27.07.1957, Nr. 115, S. 7. (Maurycy GOTTLIEB – 1856–1879, polnisch-jüdischer Maler, seine Porträts waren reich an Einzelheiten, seine Bilder sehr expressiv und zugleich stimmungsvoll.)

¹⁷ Salomon BELIS-LEGIS: *Wstęp*, in: Szalom ASZ: *Maz z Nazaretu*, S. 10. (Jan STANISŁAWSKI – 1860–1907, polnischer Maler, bekannt für seine stimmungsvollen Landschaften).

¹⁸ ASH Sholem: *Gezamlte shriftn*, Varshe 1925, Bd 2.

hen könnten. Die erste wäre die idyllische, kitschige – der Fuhrmann Matis gewöhnt sich an das neue Leben und lebt glücklich mit seiner Frau und der Familie, Feigele und Elieser heiraten, die Mutter von Chaim würde gesund und nach Hause zurückkehren. Wenn so eine Lösung jedoch nicht eintrifft, dann erwartet der Leser etwas Gewalttätiges, eine offene Rebellion gegen die von der Gesellschaft gesetzten Grenzen. Matis sollte sich vielleicht scheiden lassen und zu seinen alten Freunden zurückkehren, Feigele sollte Selbstmord begehen, Chaim sollte sich offen dem Vater und der öffentlichen Meinung widersetzen und die Mutter nach Hause holen. Jedoch auch das geschieht nicht. Asch findet immer eine dritte, gewaltlose, menschlichere Lösung: Matis tut nichts, Feigele sammelt wieder Geld für ihre Aussteuer, Chaim schleicht sich aus dem Haus um der Mutter Brot zu bringen. Sind diese Auswege lächerlich? Oder könnten sie ein allgemeiner Wegweiser werden? Denn alle Probleme, die Asch in seinen Novellen anspricht, bleiben nicht nur auf seine "heile" Welt des jüdischen Städtchens begrenzt, sie waren, sind und werden in jeder Zeit in jeder Gesellschaft zu finden sein. Dies, zusammen mit der meisterhaften Schilderung, verleiht dem Werk von Asch den Rang der Weltliteratur.

Literatur

ASH, Scholem: *Gezamlte shriftn*, Varshe 1925, Bd 1, 2.

ASH, Scholem: *Noveln*, Varshe 1958.

ASZ, Szalom: *Nowele*, Warszawa 1906.

ASZ, Szalom: *Opowiadania*, Warszawa 1964.

BEST, Otto Ferdinand: *Mameloschen Jiddisch – Eine Sprache und ihre Literatur*, Frankfurt/ Main 1973.

BELIS-LEGIS, Salomon: *Wstęp*, in: Asz Szalom: *Mąż z Nazaretu*, Wrocław 1990, S. 7–23.

Tsum ondenk fun Sholem Ash, in: *Folks-shtime*, 27.07.1957, Nr. 115, S. 4 und 7.

DINNEN, Maria B.: *Asch Sholem*, in: GARRATY John A., CARNES Mark C. (Hrsg.): *American National Biography*, Oxford 1999, S. 663–665.

LIPTZIN, Sol: *A History of Yiddish Literature*, New York 1988.